



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1916

243 (25.5.1916) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-329387](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-329387)

Bezugspreis: Hart 1.10 monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post einzeln Postzustellungsgebühr M. 4.82 im Vierteljahr, Einzel-Nummer in Mannheim und Umgebung 5 Pfg. Anzeigen: Kolonial-Zeile 40 Pfg. Reklame-Zeile 1.20 Mk. Schlag der Anzeigen-Aufnahme für das Mittagsblatt morgens 1/9 Uhr, für das Abendblatt nachm. 3 Uhr.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Zweigdruckleitung in Berlin, N.W. 40, In den Zeiten 17, Fernsprech-Nummer Telephon-Amt Hansa 497. — Postcheck-Konto Nr. 2917 Ludwigshafen a. Rh.

Beilagen: Amtliches Verhandlungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; wöchentlich. Tiefdruckbeilage: „Das Weltgeschehen im Bilde“; Technische Rundschau; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 243.

Mannheim, Donnerstag, 25. Mai 1916.

(Mittagsblatt.)

Die siegreiche Offensive gegen die Italiener.

Die Jahresrechnung.

Ein militärischer Mitarbeiter der „Neuen Freien Presse“ macht eine interessante militärische Bilanz von Italiens Treubruch aus, die zu folgenden Ergebnissen kommt:

„Immer mehr und immer dichter verschoben die Italiener ihre Kräfte nach um die Grenzen von Triest, während sie mit ihren am Tsonga verbliebenen Truppen durch demonstrative Angriffsvorhänge zu täuschen versuchten.“

Um den Druck dieses Ringens an einer Stelle zu sprengen, sind man bekanntlich unsere prächtigen Tiroler Truppen am 16. h. im Sagenertal zwischen der Brenta und der Etsch überaus mit lokalen Angriffskräften ausgerüstet.

Während die Italiener das ganze Jahr hindurch mit Aufwand mächtiger und reich dotierter Artilleriemassen und weit überlegener Infanterie es absolut nicht zustande brachten, auch nur die 100 Meter der Hochfläche von Dobersdo zu erklimmen, mußten sie da auf einmal zu ihrem Schreck gemacht werden, wie unsere Tiroler Truppen Stigen und Gänge bis zu 1000 Meter Höhe und darüber im feindlichen Feuer zu erklimmen verstanden, und fluchtartig räumten sie ihre Stellungen.

Heute (22. Mai, D. Schriftl.) stehen unsere heldenmütigen Tiroler Truppen von südlich des Val Sugana (Cima Mandriolo) bis südlich des Besses Borcolo, somit auf einer Front von 27 Kilometer, auf der sie überall den Feind mit enormen Verlusten zurückgeschlagen haben (unser heutiger Bericht erwähnt ausdrücklich: „daß die Niederlage der Italiener immer größer wird“) durchwegs bereits auf italienischem Boden; die Festungswerke von Krivno liegen unmittelbar vor den von der Kampfgruppe unserer Tiroler Truppen eroberten Stellungen unter im Tale, in der Val Sugana und im Raum bis zur Etsch sind unsere Angriffe überall glücklich gelungen.

Was haben die Italiener sonst in dem abgelaufenen Kriegsjahre verloren und gewonnen? Verloren haben sie in fünf großen Durchbruchschlachten annähernd 700 000 Mann lediglich nur an Toten und Verwundeten, zahlreiche Gefangene und erhebliches Kriegsmaterial, verloren haben sie bei unseren kurzen bisherigen Offensivstößen allein — ohne Einrechnung ihrer schweren Verluste — an unverwundeten Gefangenen an 24 000 Mann, darunter bei 500 Offiziere, ferner 172 Geschütze, darunter eine Menge ihrer besten, neuesten und schwersten 25-Zentimeter-Geschütze, verloren haben sie bereits Teile ihres Staatsgebietes gegenüber unseren erfolgreichen Vorstößen, verloren haben sie ihre Position in Nordafrika, wo sie sich nur mühsam am Stillstande zu halten vermögen, verloren haben sie damit unsere räumreichen Flotte das Vertrauen in ihre Beherrschung zur See, und verloren haben sie damit die erdumtete Vorherrschaft in der Adria, verloren haben sie ihre Nachstellung in Albanien, wo sie mit ihrem Anhang vor unseren Truppen fluchtartig das Land räumen mußten und wo sie sich nur noch mühsam an einem Ende anzukommen vermögen, und verloren haben sie damit alle Hoffnungen auf eine Zukunftsstelle auf dem Balkan; gewonnen dagegen, zuverlässig gewonnen haben sie in dem langen Kriegsjahre trotz der anerkanntesten Tapferkeit ihrer Truppen, so gut wie gar nichts, außer der bitteren Erfahrung, daß die Männer, die diesen Krieg freiwillig darauf beschworen haben, Italiens stolzen und achtungsgebietenden Namen geschändet, Italiens beste Männer sinnlos

geopfert und Italiens Großmachtstellung erschüttert haben.“

Ein wenig dümmert's auch den Italienern, daß die Jahresrechnung außerordentlich schlecht abschließt, und sie suchen einen Ausweg aus der ersten Lage. Haben nicht die Russen, als sie in Bedrängnis waren, über die Unfähigkeit der Italiener geklagt, so bringen die Italiener nunmehr auf eine russische Offensive und fragen, wo denn die großen umlangst beredeten Offensivaktionen der Alliierten bleiben; daß eine solche Frage den Italienern besonders wohl ansteht, die sich ihren Freunden überall, im Westen wie bei Saloniki, verlagert habe, das bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung. Aber sie fordern trotzdem. So hat der Senator Mazzoni folgende beachtenswerte Anfrage im Senat eingereicht: „Der Interpellant wünscht noch Kenntnisnahme von der Mitteilung der Agentur Stefani über die umfangreiche Verbringung von österreichischen Truppen und Artilleriematerial von der russischen und der serbischen an die italienische Front den Ministerpräsidenten und den Minister des Aeußeren über die Wirkungskraft des in Paris zwischen den verbündeten Staaten getroffenen militärischen Uebereinkommens zu befragen.“ Und im Corriere della Sera weist der Hg. Torre darauf hin, daß es den Mittelmächten immer wieder gelänge, ihr Programm den Verbündeten aufzubringen. Es wäre endlich Zeit, daß die Entente überall gleichzeitig vorgehe, wie auf der Pariser Konferenz beschlossen wurde. Der dort festgesetzte Zeitpunkt entspräche genau dem gegenwärtigen Moment. Jede weitere Zögerung könne verhängnisvoll werden. Würde jetzt nicht allerorts losgebrochen, so müßte man annehmen, in Paris habe es sich nur um einen allgemeinen Gedankenaustrausch über die Lage gehandelt. Verschiedentlich habe die Presse auf die Notwendigkeit der Solidarität unter den Verbündeten auf militärischen, wirtschaftlichen, finanziellen und politischen Gebiet hingewiesen, aber die Diplomatie sei immer nachgehinkt. Die Ereignisse hätten stets ihre Pläne durchkreuzt. Torre fragt, ob die Generalleitung vorausschauender gewesen seien und ob sie alles gut organisiert hätten. Heute sei keine Zeit zu debattieren, sondern zu handeln. Soweit Herr Torre. Wie aber die Verbündeten vergeblich auf die Behandlung der Solidarität durch Italien gewartet haben, so dürfe Italien nicht minder vergeblich auf entlastende Hilfe seiner Freunde warten. Wer sollte denn auch dessen, Frankreichs letzten Schritte sind bei Verdun gescheitert, Rußlands Offensiven kommen über papierenes Dasein nicht hinaus, wenn wir nicht lernen, was es ein Organ der Entente selbst, das festgesetzt hat, Aufstand werde für die nächsten 2—3 Jahre mindestens zu größeren militärischen Aktionen unfähig sein. Solange aber wird Italien schwerlich warzen können.

Inzwischen aber verfolgt die Welt, auch die zentralen, mit gespanntester Aufmerksamkeit die Vorgänge an der südlichen Front, und leitet von ihnen Schlüsse ab auf das Verhältnis der beiden ringenden Mächtegruppen. Man kann nicht sagen, daß diese Schlüsse zugunsten der Entente ausfallen. Wir haben gestern ein Kopenhagener Blatt angeführt, das den Eindruck gewonnen hat, wir ständen mitten in einer deutsch-österreichischen Offensive, die der oft angekündigten Offensive der Alliierten vorgekommen sei. Nicht weniger skeptisch als das Kopenhagener Blatt äußert sich eine holländische Zeitung:

„Italien hat immer erklärt, daß es seine Sache allein zu Ende führen werde. Wie unheilvoll wird die nationale Katastrophe sein durch die unglücklichen Ereignisse in Triest vernichtet. Die Itali-

ner haben sich durch die Oesterreicher vollständig überraschen lassen. Ihre Haltung paßt ganz in den Rahmen der überall zu spät kommenden Verbündeten. Wo sie bis jetzt angegriffen haben, in Ostpreußen, in Galizien und auch in Galiboli, wurden sie schließlich gezwungen, eine verteidigende Haltung einzunehmen. Wo sie in der Verteidigungslage sind, scheinen sie entweder nichts zu tun, wie in Saloniki und auch im Westen in Frankreich, oder sie werden langsam zurückgedrängt, wie bei Verdun. Welch gebremste Kraft über die Verbündeten noch kommen muß, um den Sieg davonzutragen, ist ein großes Rätsel, zumal die französischen und britischen Staatsmänner immer behaupten, daß ihre Deere der Zahl nach viel stärker sind und mit Munition fabelhaft ausgerüstet sind.“

Amsterdam, 24. Mai. (W.F. Nichtamtlich.) „Nieuwe van den Dag“ polemisiert in einem Leitartikel gegen die beschönigenden Veröffentlichungen der Agenzia Stefani über die Offensive und schreibt:

„Man will sich offenbar vor den Verbündeten wegen der geringen Leistungen Italiens nach dem vorigen Jahr in allen Ententeländern der Luft laut geworden war, daß Italiens Einmischung in den Krieg die entscheidende Richtwirkung Deutschlands und Oesterreichs mit sich bringen würde, einschneiden. Von einer Wiederholung spricht die Agenzia Stefani jetzt nicht mehr. Sie läßt aber doch noch die Hoffnung bestehen, daß eine große Offensive der Verbündeten die militärischen Schwächen der Mittelmächte an den Tag bringen werde. Von dieser militärischen Schwächung ist im Augenblick noch nichts zu merken und die Leistungen an der italienischen Front sind eher dazu angetan, die militärische Schwächung Italiens an den Tag zu bringen.“

Italiens Notiz.

Bern, 24. Mai. (W.F. Nichtamtlich.) Italienische, besonders römische Blätter erinnern an die militärischen Abmachungen mit den Alliierten betreffend einen gleichzeitigen Druck auf allen Fronten. Während der „Messaggero“ in einem Pariser Briefe schreibt, es würde weder recht noch angemessen sein, zur Zeit der österreichisch-ungarischen Offensive auf die verbündeten Heeresleistungen oder Regierungen einen Druck auszuüben, meint die „Tribuna“, es sei nicht nur zu wünschen, sondern auch wahrscheinlich, daß nächstens die Ereignisse an der Ostfront beweisen würden, daß die russischen Truppen diese Gelegenheit nicht ungenutzt vorbeigehen lassen würden. „Giornale d'Italia“ sagt, man dürfe fragen, ob die weitere Verzögerung der Ausführung des Planes einer gleichzeitigen Offensive diesen nicht ernstlich beeinträchtigen würde; und ob es nicht richtiger wäre, wenn Rußland die Entlastung der Ostfront und die Verluste vor Verdun auszuheilen und seine Aktion wieder aufnehmen würde.

Die Stimmung des italienischen Volkes.

in Köln, 25. Mai. (Fr.-Tel.) Nach der Köln. Ztg. veröffentlicht die „Neuen Zürcher Nachrichten“ einen Brief aus Italien, der sehr interessant die gegenwärtige Stimmung des italienischen Volkes charakterisiert. Es heißt in dem entscheidenden Abschnitt: Das italienische Volk habe aufgehört, Kaiser Wilhelm als an dem Kriege schuldig zu verurteilen. Wie fühlen heute wieder die Notwendigkeit einer Annäherung an Deutschland, nur gegen Oesterreich-Ungarn herrsche noch immer der wahre Volkshass. Weiter wird betont, daß die österreichisch-ungarische Offensive den denkbar peinlichsten Eindruck machen muß. Man wird, so heißt es weiter, zur Jahresfeier der Kriegserklärung an Oesterreich-Ungarn die historische Feststellung gemacht haben, daß die italienische Armee trotz der ungeheuerlichen Verluste während eines heißen Jahres nicht nur nichts erreicht, sondern von dem noch verloren,

Telegramm-Adressen: „General-Anzeiger Mannheim“ Fernsprech-Nummern: Oberleitung, Buchhaltung und Selbstschriften-Abteilung 1440 Schriftleitung 377 und 1449 Veranlagung und Verlagsbuchhandlung 218 und 7569 Buchdruck-Abteilung 341 Telephon-Abteilung 7086

was sie zu besten Bekämpfung. Das 2. Kriegsjahr öffnet eine dunkle Pforte für Hoffen.

20 000 Flüchtlinge in Vicenza.

Bern, 24. Mai. (W.F. Nichtamtlich.) „Italia“ erhält eine Meldung aus Vicenza, wonach die Bevölkerung der Alpenländer vor den Oesterreichern in die Stadt flüchteten. In Vicenza seien in den letzten Tagen 20 000 Personen angekommen, welche jetzt untergebracht werden mußten. Ebenso seien in Trieste, Bassano, Schio, Bergamo, Lugo, Mantova, Pavia und Novara viele Flüchtlinge angekommen. Die Bevölkerung von Triest sei nach Roberto, diejenige von Asti nach Loring geschätzt.

Der italienische Bericht.

Rom, 25. Mai. (W.F. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom Mittwoch:

Am Morgen um 6 Uhr am gestrigen Nachmittag heftiges Bombardement gegen unsere ganze Front auf beiden Ufern der Etsch. Eine feindliche Abteilung, die in kleinen Gruppen von Vigano gegen Marco vorgehen versuchte, wurde durch das Feuer unserer Artillerie aufgehalten. Ein Angriff längs des Sarnales (Val Carso) in Richtung auf Monte di Vigano wurde durch unsere Truppen aufgehalten. Zwischen den Tälern des Terragnolo und des Altes das gewöhnliche Bombardement. Die Kanonade des oberen Bedens von Fossina und des Altes ist jetzt regelrecht vollzogen. Die Truppen verhielten sich auf einer geschützten Linie des Bedens von Artero. Die Geschütze, die nicht mit zurückgenommen werden konnten, wurden zerstört. Zwischen dem Altes und der Brenta unternahm der Feind gestern einen starken Druck gegen unsere Stellungen im östlichen Rifalco. Im Sagenertal ging gestern der Rückzug unserer Truppen auf die Hauptwiderstandslinie, der am 22. Mai begonnen war, langsam und in guter Ordnung weiter vor sich. In Carnien heftiges Artilleriegeschloß im Detail. Auf der übrigen Front kein wichtiges Ereignis. Feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf die Wohnorte in Carnien. Sie forderten keine Verwundeten und verursachten nur einigen Sachschaden.

Freudenkundgebungen in Triest.

Triest, 24. Mai. (W.F. Nichtamtlich.) Anlässlich des Jahrestages der italienischen Kriegserklärung und den Siegesnachrichten von der Tiroler Front trug Triest auch gestern nachmittags ein festliches Gepräge. Die Geschäfte waren geschlossen. Ein zahlreiches Publikum bewegte sich in dem reich geschmückten Straßen, wobei es mehrfach zu patriotischen Kundgebungen kam. Abends fand im Theater Felice eine Festvorstellung zugunsten der Witwen und Weisen gefallener Krieger statt, der auch der auf einer dienlichen Reise kurze Zeit hier weilende Leutnant Erbprinz von Mex., ein Bruder des Erzherzogs-Thronfolger, und der Statthalter bewohnten. Während der Vorstellung kam es zu stürmischen Kundgebungen für den Erzherzog und zu nicht endemühsamen Kundgebungen für das Kaiserhaus und die Wehrmacht, die mit der Abkündigung der Volkshymne den Höhepunkt erreichten.

Bern, 24. Mai. (W.F. Nichtamtlich.) Scola zufolge wurden aus militärischen Gründen auf der Linken Holland, Bayern, Suedisch 6 Personenzüge vorläufig aufgehoben.

Mailand, 24. Mai. (W.F. Nichtamtlich.) Laut „Corriere della Sera“ müssen in Genoa als Vorbereitungsmaßnahme nichts die Richter gelöst werden.

Wien, 24. Mai. (W.F. Nichtamtlich.) Das „Freundenblatt“ meldet aus dem Haag: Gegenüber einem Berichterstatter des „Freun-

„verblüht“ betonte der ehemalige holländische Staatsminister Schumann seinen neutralen Standpunkt, welchen er in seinem Buch über den Krieg dargelegt habe. Er identifizierte eine Grundringlinie mit denen seines Freundes Goffart Vanmassch. Die allgemeinen Symmetrien Hollands seien Oesterreich-Ungarn gegenüber. Der prächtige Plan des österreichisch-ungarischen Vorkrieges in Südtirol habe den Frieden näher gerückt. Jedenfalls wäre Italien vorläufiger davon gewesen, wenn es im Vorjahre das Angebot Oesterreich-Ungarns angenommen hätte. Rannoch feiere Italien seinen Jahresfesttag.

Der Wiener Bericht.

Wien, 24. Mai. (W.Z. Nichtamtlich.)
Kautlich wird verlausbart:

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.
Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nördlich des Suganotales nahmen unsere Truppen den Höhenrücken von Salobis bis Borgo (Borgo) in Besitz. Auf dem Grenzrücken südlich des Tales wurde der Feind vom Kempfenberge vertrieben.

Weiter südlich halten die Italiener die Höhen östlich des Val d'Alfa und den besetzten Raum von Alago und Arriero. Das Panzerwerk Campolongo ist in unseren Händen.

Unsere Truppen gingen näher an das Val d'Alfa und das Posaental heran.

Seit Beginn des Angriffes wurden 24400 Italiener darunter 524 Offiziere gefangen genommen, 351 Geschütze, 101 Maschinengewehre und 16 Minenwerfer erbeutet.

Im Abschnitt der Hochebene von Doberto waren die Geschützpfeile zeitweilig sehr lebhaft. Bei Monte Rosalzone wurde ein feindlicher Angriff abgewiesen.

Eines unserer Fliegergeschwader belegte die Station Per-La-Cagnis mit Bomben.

Bei der Räumung von Ortspfosten unseres Gebietes seitens des Feindes scheint auch die italienische Bevölkerung teilweise mitzugehen. Leute, die so ihr Vaterland verlassen, werden ihren Anschlag an den Feind strafrechtlich zu verantworten haben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschallleutnant.
(Bericht im größten Teil der gestrigen Abend-Ausgabe enthalten.)

Die russische Frühjahrsoffensive.

Wien, 24. Mai. (Priv.-Tel. S.) Die Wiener Allgemeine Zeitung meldet aus Budapest: Die die internationale Telegrammen-Agentur aus Budapest erfährt, werden laut „Stornale d'Alfa“ in Odessa große Vorbereitungen zum Einmarsch des Jaren getroffen. Nikolaus Nikolajewitsch wird ebenfalls dort erwartet. Man glaubt, daß diese Vorbereitungen der Betreffenden sind, daß namentlich die russische Frühjahrsoffensive auch für diesen Teil der russischen Front beginnen wird. Für die Westfront ist vom russischen Generalstab im Einklang mit dem Jaren und Nikolaus Nikolajewitsch der Beginn des Angriffes auf Mitte Mai endgültig festgesetzt.

in Odessa, 24. Mai. (Priv.-Tel.) Eine Kopenhagener Drahtung der „Röschischen Zeitung“ zufolge, wird in der dortigen russischen

Deutscher Militarismus und Idealismus.

Von J. H. B. (Selbsterlebung).

„Nicht die Gewalt der Arme noch die Tüchtigkeit der Waffen, sondern die Kraft des Gemütes ist es, welche Siege erringt.“ Diese Worte hat nicht nur ein Philosoph, sondern auch ein Kämpfer gesprochen. Denn nicht äußerer Organisation, nicht äußerer mechanischer Disziplin, sondern nur innerer Seele ist die Kraft gegeben, auf die Dauer zu bestehen und sich einer Welt von Feinden zur Wehre zu setzen. Ohne unser deutscher Militarismus, wie unsere Feinde sich einreden, nur seltsame Raschheit, nur kulturlöse Barbare — immer würden wir standhalten können dem Anmarsch der Völker. Doch sich das Deutschland Goethes und das Deutschland Bismarcks auch noch nicht gefunden zu mühevoller Einheit, so ist doch das Deutschland Bismarcks nicht nur der Halbbruder einer soldatischen Macht und eines wirtschaftlichen Systemstranges, sondern auch einer harten und festen geistigen Prägung. Nicht herbe und rohe Gewalt oder rücksichtslos verübte Macht, als deren Verkörperer und Verkörperer unsere Feinde sich mit der Welt bewußt hingehen lassen, auch nicht unsere schweren Geschütze und Panzergewehre geben den letzten Ausschlag für unsere große militärischen Erfolge, sondern der nimmer ruhende Geist.

*) Die nachstehenden Darlegungen sind die Grundzüge eines in der Zeitschrift „Das größere Deutschland“ erschienenen Aufsatzes des Verfassers.



Die Front im Osten. Oginski-Kanal

Kolonie, die durch das venetische Ausbleiben jeglicher Post aus Russland hervorgerufenen vorübergehenden Verkehrsabschneidung von der Außenwelt mit wichtigen Ereignissen in Russland in Verbindung gebracht. Viele Anzeichen deuteten darauf hin, daß große Truppenmassen nach den nördlichen Teilen der Westfront geschickt würden. Es sei nicht ausgeschlossen, daß diese Truppenverbände eine neue russische Offensive einleiteten.

Keisende, die in den letzten Tagen aus Russland in Kopenhagen eintrafen, teilen mit, daß es in der russischen Arbeiterschaft wieder bedenklich gäre, worauf insbesondere das Ausbleiben der Post zurückzuführen sei. Die geistliche Dummheit, sowie die Politik Schlimmers hätten die Arbeiterschaft ängstigt erzeugt, jedoch für die späteren Erntearbeiten Unruhen höchst wahrscheinlich sind.

Um den Frieden.

Der deutsche Standpunkt.

Berlin, 24. Mai. (Don u. Berl. Büro.) Der „Wiener Abend“ erhält folgenden Drohtbericht von seinem Berliner Vertreter: Von gesandter Stelle wird hier folgende Intervention jener Seiten der Unterredung des Reichskanzlers, welche Deutschlands Bereitwilligkeit zu Friedensverhandlungen betreffen, als zulässig bestätigt:

1. Greys legt hin ausgesprochen Forderung die Aufnahme von Friedensverhandlungen nur von einem Vermittlungsbor-

schlag abhängig zu machen, welcher der Schuld am Kriegsausbruch Rechnung trägt, lehnt Deutschland als unmissbar ab. Der Reichskanzler beabsichtigt dennoch nicht mehr auf diesen Punkt zurückzukommen.

2. Sehr energisch muß die deutsche Regierung jeden Versuch des Gegners ablehnen, um auf dem Wege über die Friedenskonferenz, die deutschen Angelegenheiten in Erörterung zu ziehen oder gar Einfluß auf sie zu nehmen.

3. Deutschland ist zum Frieden bereit. Die einzige Grundlage der Verhandlungen kann aber nur die gegenwärtige Kriegslage bieten. Nur Verhandlungen, die von der Basis der jeweiligen Kriegslage ausgehen, haben Aussicht auf Erfolg. Damit ergibt sich von selbst, daß sich mit der weiteren Entwicklung der Kriegslage auch die Friedensbedingungen entsprechend ändern.

Die Tatsache, daß der Kanzler bei dieser Unterredung, namentlich aber bei früheren Reden nur vom Frieden für Deutschland und von den Friedensbedingungen Deutschlands sprach, hat durchaus nichts Befremdliches. Es beweist nur, daß der Kanzler lediglich als deutscher Staatsmann sprach und weit davon entfernt war, die Rolle des Führers einer Mächtegruppe auf sich zu nehmen. Daß Deutschland mit seinen Verbündeten konform handelt, bedarf keiner Erörterung. So-

fern der Kanzler nicht aus einem selbstverständlichen Empfinden heraus jede Erwähnung der Friedensbedingungen der Verbündeten unterließ, sollte auch der Eindruck vermeiden werden, daß der Kanzler von einer höheren Warte aus spreche, als von der eines deutschen Ministers.

Wilson's Anerbieten.

Wien, 24. Mai. (W.Z. Nichtamtlich.) Die „Neue Freie Presse“ glaubt zweierlei Schlüsse aus Wilsons Rede ziehen zu dürfen. Einerseits, daß die Friedensankündigung in den Vereinigten Staaten durch ihre Gewalt die Kandidaten für die Präsidentschaft fortweist, andererseits, daß Wilson die guten Dienste der Vereinigten Staaten nicht ungenutzt hätte, wenn er glauben dürfte, daß solche Politik der englischen Regierung unwillkommen wäre. — Das „Neue Wiener Tageblatt“ stellt fest, daß Wilson nicht weiter ging, als daß er in unverbindlicher Form auf einem Forum, welches keine zwingenden Verpflichtungen auferlegt, die Zeit für eine Friedensverhandlung den Vereinigten Staaten als gewonnen bezeichnet, ohne daß er erklärt hätte, daß er auszuscheiden oder im Gegenseite sei, den Augenblick zu wählen. Es werde wichtig sein, welches Echo Wilsons Rede in den Verbündeten findet. Wenn Wilson von Menschlichkeit spreche, so entspricht sein Appell der großzügigen Erklärung Bismarck-Hollwegs, welche er dem amerikanischen Journalisten gegenüber abgab. — Die „Reichspost“ sagt, die Friedensmission der Union liege nicht nur in ihrer Stellung als Bollwerkvereinigungen begründet, in der sich die Nationen, welche sich heute in Europa betreffen, beiderseitig zusammensuchen, sondern noch viel-

mehr es eine alle führenden Persönlichkeiten unserer Völker voll und ganz erfüllende Sehnsucht sein: der deutschen Staat und die deutsche Kultur zu verschmelzen zu untrennbarer Einheit. Gewiß: wir wollen nichts aufgeben von der ehernen Feste und dem strengen Nützlichkeits, die unserem Staat jenen zahllosen Vorgesetzten, den unsere Feinde Militarismus nennen. Aber in diesem Vorgesetzten soll der ganze Reichtum und die ganze Fülle deutscher Kultur geborgen sein. Es ist der hoffnungsvolle Wunsch der besten Männer im heutigen Deutschland, daß nicht ein schändes Amerikanertum, eine Gründerzeit wie in den sechziger Jahren diesem blutigen Kriege folge. Denn nicht dazu läßt unsere beste Jugend ihr heures Blut. Der ideale Geist des Deutschen muß in dem Vorgesetzten seines Staates Raum haben und Weite.

Dementsprechend muß es gelten, das junge Geschlecht beizubehalten in treuer patriotischer Gesinnung, in offenem Sinn für die Vorgänge der Welt und die Konstellationen der Stunde; aber zugleich muß es, auf eigenen Füßen stehend, erzogen werden in dem ehrwürdigen Geist der unerschütterlichen vaterländischen Traditionen, in der Bedenksamkeit unserer Philosophen und in der anmutigen Welt unserer Dichter. Nicht gelüden, sondern sich findend müssen diese beiden Ströme deutschen Wesens in der kommenden Generation zur harmonischen und organischen Einheit werden.

Denn: jene innige Seele in harter Schale, jenes Barte und Tiefe in weicherer Haut — das ist deutschem Wesen gemäß.

Tief empfunden hat dies Richard Schickel, der Dichter des „Hermann Schindler“.

der gleichsam in sie eingepflanzt ist, der sie leitet und der hinter ihnen steht. Viel wird heute in der gesamten „Kulturwelt“ über den deutschen Militarismus gesprochen, der wirklich ein Militarismus ist, aber schon dadurch, daß er sich als eine eigene und höher stehende Lebensform erweist hat, auch seine Rechtfertigung und Berechtigung vor aller Welt Augen haben sollte. Erst dieser Krieg hat es dem Ausland zur Evidenz bewiesen, was eine kampfstarke und großartige Organisation der bewaffneten Macht in Wahrheit bedeutet. Denn nur eine grenzenlose Unterwürfung der Leistungsfähigkeit dieses deutschen Militarismus, wie der gesamten innerpolitischen und ökonomischen Gegebenheiten des Deutschen Reiches, eine beispiellose Unkenntnis oder Verkennung deutscher Art und deutschen Wesens konnte jenen Staaten den Anreiz geben, sich in ein betriebliches Abenteuer zu stürzen, sich in ein Unterjochen, das sich als in so hohem Maße gefährlich und verderblich geestbar hat.

Es darf hingegen nicht wieder vorkommen, daß deutsche Kraft unterjocht werde, und schon in unseren Tagen muß die Frage höchste Bedeutung gewinnen: Wie werden wir unsere eigene Stellung gegenüber den heutigen Gegnern nach dem Kriege ausgestalten müssen?

Das verheißungsvolle Wort der Kanzlers: „Wir haben die Sentimentalität verlernt“, darf nicht nur für die jetzige Kriegszeit Geltung haben, es muß vielmehr in friedlicheren Zeiten ein Mahnruf und Markstein sein für unsere Haltung, die wir dem Ausland gegenüber einzunehmen gewillt sind. Denn dies Wort bedeutet nicht, daß wir unsere Humanität und Gefühlsfähigkeit abgeben wollen, sondern, daß wir die

Stenographischer Reichstagsbericht des Mannheimer Generalanzeigers.

Mb. Deutscher Reichstag.

88. Sitzung, Mittwoch, den 24. Mai 1916
Am Tische des Bundesrats: Dr. Helfferich, Dr. Michaelis, Caspar.
Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 16 Minuten.
Der Eintritt in die Tagesordnung erhält der neue Staatssekretär des Reichsamts des Innern
Dr. Helfferich

Das Wort.
Ich habe heute zum ersten Male die Ehre, in meinem neuen Amte hier vor Ihnen zu erscheinen. Das hohe Haus hat vor einigen Tagen die hohe Würdigung zum Ausdruck gebracht, die der Reichstag und das deutsche Volk meinem hochverehrten Herrn Amtsvorgänger bezeugt. Der scheidende Staatssekretär hat mich beauftragt, Ihnen hierfür seinen herzlichsten, aufrichtigsten Dank auszusprechen. Ich brauche nicht hinzuzufügen, wie hoch die verbündeten Regierungen die Verdienste meines Herrn Amtsvorgängers einschätzen, und wie sehr ich selbst die Verdienste des Staatssekretärs v. Delbrück würdige. Nur wer während der Kriegszeit ununterbrochen und unmittelbar in fortgesetztem Verkehr mit dem Staatssekretär v. Delbrück gestanden hat, kennt das hohe Maß der Verdienste, die der Staatssekretär während des Krieges seinen hohen Verdiensten hinzugefügt hat. Was Herr v. Delbrück unter Einwirkung seiner hohen Kraft und seiner Gesundheit und unter Aufopferung seiner Person im Dienste des Reiches geleistet und getan hat, dafür steht denjenigen, die nicht ganz nahe bei den Dingen stehen, der richtige Maßstab. Die wenigsten in unserem Volke haben eine volle Auffassung aller der Schwierigkeiten, die zu überwinden und zu bewältigen waren, um die wirtschaftliche Durchführung des Krieges zu ermöglichen. (Sehr richtig) Erst die Geschichte wird zu einer gerechten und vollen Würdigung kommen können; in der Geschichte wird der Name Clemens v. Delbrück unter den ersten Namen der großen Zeit stehen. (Beifall.)

Das Vertrauen Sr. Majestät des Kaisers hat mich zum Nachfolger dieses Mannes berufen. Es war für mich nicht leicht — Sie dürfen es mir glauben — es war für mich ein schwerer Entschluß, die Fortführung meiner Arbeit zu übernehmen, schwerer wegen dessen, was vor mir liegt, schwerer auch wegen des Arbeitsfeldes, das ich verlässe. Wenn mir etwas den Abschied von meinem bisherigen Amte erleichtert, so ist es das Bewußtsein, daß die Reichsfinanzverwaltung in gute und starke Hände übergeht und daß dem neuen Mann neben meinen bisherigen bewährten Mitarbeitern auch die Mitarbeit des Reichsbankpräsidenten Hakenstein zur Seite steht, eine Mitarbeit, deren Bedeutung für die unter mir erzielten Erfolge der Kriegsanleihe gar nicht hoch genug veranschlagt werden kann. (Beifall.) Unsere finanzielle Sicherung bewegt sich in sicheren Bahnen. Bei uns sind 90 Prozent der gesamten bisherigen Kriegsausgaben durch langfristige Kredite konsolidiert, während in England mehr als die Hälfte, in Frankreich drei Viertel der Kriegsausgaben auf kurzfristigen Krediten beruhen. Auf der erweiterten Grundlagel, wie sie die Arbeiten ihrer Kommission ergeben haben, haben Sie einen weiteren festen Block in das Fundament eingesetzt und meinem Nachfolger die Arbeit erleichtert. Trotzdem wird es mir hart, mich von dem liebgewonnenen Wirkungskreis und den großen Aufgaben zu trennen, die meiner noch auf dem Gebiete der Reichsfinanzen warten.

Roch schwerer wird mir der Entschluß mit Rücksicht auf die Höhe und Wichtigkeit der neuen Aufgaben. Ich gebe mich seiner Zuflucht hin, ich wechle aus der täglichen Berührung mit dem Arbeitsfeld des neuen Amtes, was ich auf mich genommen habe. Ich wechle auch, daß ich nur dann helfen darf, diesen Aufgaben einigermaßen gerecht zu werden, wenn Sie, meine Herren, mit Ihrer Mitarbeit und Ihrer Vertrauen in dem neuen Amte im selben Maße wie in dem alten Amte gemäßen. Um diese Mitarbeit und dieses Vertrauen möchte ich Sie herzlich und eindringlich bitten. Im einmütigen Zusammenwirken wird es uns mit Gottes Hilfe gelingen, den Krieg durchzuführen, den Frieden vorzubereiten und im Frieden ein weites gesichertes Feld für die Wiederaufnahme der Arbeit zu sichern, die uns in der Vergangenheit gewöhnlich gemacht hat und uns die Zukunft sichern soll. (Beif. Beifall.)

Darauf tritt das Haus in die Tagesordnung ein.

Wittschriften zum Reichsamt des Innern.

An erster Stelle stehen eine ganze Reihe von Eingaben verschiedener Art, die zum Reichsamt des Innern gelangt sind. Eine Eingabe der sozialdemokratischen Frauen Deutschlands bittet um Aufhebung des Notgesetzes, durch welches die Schutzbestimmungen für Frauen und Kinder aufgehoben werden können. Der Ausschuss beantragte, diese Eingabe zur Berücksichtigung zu überweisen. Die deutsche Seidenbauerschaft in Berlin wünscht eine Beihilfe zur Vereinfachung ihrer Aufgabe, die deutschen Seidenfabrikanten in ihrem Rohstoffbezug vom Ausland unabhängig zu machen. Die Gemeinde in Widrow ersucht um ein Rohstoffdarlehen. Der Ausschuss schlägt vor, diese beiden Eingaben zur Erwägung zu überweisen. Zahlreiche Wittschriften fordern eine Erhöhung der Familienunterstützungen. Mehrere Handlungsgehilfenverbände und technische Verbände schlagen soziale Demobilisierungsmassnahmen vor. Weitere Eingaben empfehlen besondere Berücksichtigung der aus dem Felde heimkehrenden Krieger. Diese Wittschriften sollen nach dem Beschlusse des Ausschusses als Material überwiehen werden. Die Bezugsbesitzer des Reichs-Brot-Bestellbuchs in Offen (Ruhr) bitten um Aufhebung des Aufschubsverbotes auf Getreide. Eine andere Eingabe ersucht um Behebung der Papiernot alle unnötigen Zeitungen und Zeitschriften zu verbieten. Der Ausschuss schlägt vor, über die beiden letzten Wittschriften zur Tagesordnung überzugehen.

Hg. Hod (Soz.) berichtet über die Aufschubverhandlungen.
Hg. Jandl (Soz.) weist auf die schwierige Lage der Tagelöhner hin.

Damit schließt die Aussprache. Die Abstimmung über die Wittschriften findet später statt.

Die Zensur.

Der Ausschuss hat sich eingehend mit den Zensurfragen beschäftigt und legt eine Reihe von Entschlüssen vor. Er schlägt vor, die Zensur auf den Ausschuss zurückzuverweisen. Die Reichstagskommission zu ersuchen, dafür Sorge zu tragen, daß das Verbot einer Zeitung

nur mit Zustimmung des Reichstags erlassen werden darf, nimmere unverändert anzunehmen. Ebenso schlägt der Ausschuss vor, die ihm zur Verfügung erhaltene überwiesene Entschlüssen: den Reichstagskommissionen einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen die auch während des Krieges unentbehrlichen Sicherheiten hinsichtlich der Eingriffe der Militärverwaltung in das bürgerliche Leben geschaffen werden und die Verantwortung für diese Maßnahmen geteilt wird, unverändert anzunehmen.

Der Ausschuss hat auch einige neue Entschlüssen vorgeschlagen. Die erste geht dahin, den Reichstagskommissionen, dafür zu sorgen, daß das Vereins- und Versammlungsrecht und die Pressefreiheit nur so weit eingeschränkt werden, als dies im Interesse strenger Kriegsführung unbedingt geboten ist, daß eine gleichmäßige Handhabung der Zensur sichergestellt wird und daß, wo von Zivilbehörden auf die Handhabung der Zensur ein Einspruch geltend gemacht wird, die zuständigen Behörden und Beamten kraft der ihnen obliegenden Verantwortung die getroffenen Maßnahmen nach Möglichkeit der beherrschenden Wirkung bereiten. Eine weitere Entschlüsse ergeht den Reichstagskommissionen, alsbald die erforderlichen Maßnahmen zu treffen, durch welche die Zensur der Schuchhaft auf das aus rein militärischen Gründen abfolgt gebotene Maß beschränkt wird, zweitens bei Zensur der Schuchhaft dem Reichstagskommissionen ein Einspruch geltend gemacht wird, welcher mindestens nicht zurückweist hinter dem im Staatsvertrage vor den ordentlichen Gerichten den Untersuchungsgegenstand ausstehenden Rechtsbehelf. Schließlich wird noch vorgeschlagen, eine Eingabe, die sich gegen die Beschlagnahme der Eingabe des Professors Dr. Schäfer, betreffend den U-Boot-Krieg richtet und darin einen Eingriff in das Petitionsrecht enthält, dem Reichstagskommissionen zur Berücksichtigung zu überweisen.

Inzwischen sind auch aus dem Hause zwei Entschlüsse zur Zensurfrage eingegangen. Eine Entschlüsse Dr. Abt (Fortschr. Rp.) ergeht den Reichstagskommissionen, noch im gegenwärtigen Tagungsabschnitt den Entwurf eines Gesetzes vorzulegen, durch den die Handhabung der Zensur in nicht militärischen Angelegenheiten, sowie die Aufsicht über das Vereins- und Versammlungsrecht während der Dauer des Belagerungszustandes den Zivilbehörden übertragen und die Verantwortung dafür dem Reichstagskommissionen übergeben wird.

Die sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft beantragt die Aufhebung des Belagerungszustandes.

Hg. Dr. Stresemann (Natl.)

berichtet über die Verhandlungen des Ausschusses. Die Aussprache bezieht sich im wesentlichen mit folgenden sechs Gegenständen: Zeitungszensur, Versammlungsrecht, Eingabe, Recht an den Reichstag, Verhängung der Zensur, Wahlverfahren, Wahlverfahren und Schuchhaft. Die Vorsitzende erwidert sich im wesentlichen darauf, die Verantwortlichkeiten anerkennen zu wollen. Bei der Zeitungszensur flage man vor allem über die ungeschickliche Behandlung von Zeitungen, namentlich der hauptstädtischen Presse gegenüber der Provinzialpresse. In der Provinzialpresse wurde vielfach die Verletzung von Artikeln, die in hauptstädtischen Zeitungen erschienen sind, verboten. In anderen Fällen hat man die weitere Verbreitung von Artikeln nicht gestattet, aber erlaubt, daß Blätter anderer Richtung diesen Artikel kritisierten. Die Klagen richteten sich weniger gegen die Zensur von militärischer Seite als gegen die Zensur von politischer Seite. Das gilt namentlich für das Verbot der Erörterung der Kriegsziele. Man glaubte, es sei namentlich die Zeitungszensur, die diese Frage zu besprechen. Weiter flage man darüber, daß neuerdings bei einem Verbot von Aufsätzen gewissermaßen ein Weg dafür gegeben werde, wie einzelne Fragen zu behandeln seien. Die Unterdrückung der Erörterung über die Fragen der Nahrungsmittelversorgung sei direkt abzulehnen; als man der Presse mehr Freiheit gegeben habe, hat sich gezeigt, daß ihre Wirkung nur geringfügig sei.

Die Zusicherungen der verbündeten Regierungen, die Erörterung über die neuen Steuererträge freizulassen, sind nicht erfüllt worden. Die Behandlung, die der Wissenschaft des Professors Dietrich Schäfer widerfahren sei, stelle eine Verletzung des Eingaberechts an den Reichstag dar. Die Fraktionen hätten das Recht, ihre Ansicht, die sie in Resolutionen niedergelegt hätten, ohne Kommentar in die Presse zu bringen. Die Zensurverbot dürfe nur im äußersten Falle angewandt werden und keinesfalls eine schärfere Beobachtung erfahren. Die Wahlschwierigkeiten bei der Neife in befreundete Länder werde mit der Notwendigkeit der Hebung des großen Verlebens von der Regierung begründet. Jedemfalls darf man aber Wahlschwierigkeiten keine Schwierigkeiten in den Weg legen. Schließlich kamen auch noch die bekannten Erklärungen des preussischen Ministers des Innern von Lubow, die dieser im preussischen Abgeordnetenhaus abgegeben hat, zur Sprache. Namens der Reichstagskommissionen bitte ich, seine Entschlüssen anzunehmen.

Hg. Dr. Wiegert (Str.):

Anschließend sind die Klagen über die Handhabung der Zensur in der letzten Zeit gezeigter geworden. Es bleiben aber immer noch genügend Beschwerden bestehen, die uns nötigen, einmal die rechtlichen Grundlagen eingehend zu prüfen. Leisten dieses handelt es sich darum, was unter dem Schutz der öffentlichen Sicherheit zu verstehen ist. Das Gesetz selbst gibt keine Aufklärung; eine Begründung fügte man damals dem Gesetze nicht bei. Das bisherige Belagerungszustandsgesetz lehnte sich im allgemeinen wesentlich an das preussische an, sieht aber nicht vor, daß Artikel der bevorstehenden Verfassung außer Kraft gesetzt werden können. Im Interesse der öffentlichen Sicherheit lenkt man so ziemlich immer genantes öffentliches Leben. Man hat das Gefühl, daß man manche Fragen, die man im Frieden zu lösen sich schützte, jetzt mit Hilfe der Kommandierenden Generale entscheiden muß. Die Gerichte beschränken sich nur darauf, ob die Militärbehörden eine Verordnung erlassen haben, prüfen aber nicht, ob sie zu einem solchen Erfolg berechtigt waren. Wer kann aber alle militärischen Verordnungen im Kopfe behalten? So sind einmal vom Zensur Kommissionsmitglied (Geisler), ein anderer sämtliche fremdsprachliche Zeitungen verboten worden. (Zuruf: Sehr richtig) Geseh soll man Fremdwörter vermeiden, aber das muß von einer anderen Stelle ausgehen. Einem Redakteur wurde die Zensurkarte entzogen, weil er einen Artikel brachte, der dem Bürgermeister nicht geachtet war. (Geisler) Viele Zeitungen sind für zwei bis sechs Wochen einfach suspendiert und dadurch in ihrer Wirkung ge-

fährdet worden. Manche Zensoren sind hyperempfindlich. Manche Geschwundigkeiten und Robeiten läßt der Zensur aber ruhig passieren. Den deutschen Katholiken werden die unfruchtbarsten Vorwürfe gemacht, ohne jede Behinderung, so in einer Veröffentlichung des Evangelischen Bundes, die nach meiner Ansicht sehr im Interesse der Verteidigung, an Landesverrat grenzt Zustimmung im Zentrum. Die Verfügungen über die Schuchhaft bedürfen einer anderen rechtlichen Grundtöne. Die Militärbehörden sind nur dem Obersten Kriegsherrn verantwortlich, deshalb lehnt die Regierung den größten Teil der Zensurklagen ab und erklärt, nur „Gutachten“ erteilt zu haben, ohne zu wissen, wie weit die militärischen Stellen diese „Gutachten“ berücksichtigen. Das entspräche doch nicht der rechtlichen Stellung des Reichstagskommissionen. Der Reichstagskommissionen, abhängig von der Entscheidung der Generale, das entspricht nicht der Würde seines Amtes. Deshalb sollte man die Rechtsgrundlage baldmöglichst ändern. Ich kenne keine Parteien, ich kenne nur noch Deutsche! Ich unter Kaiser gesagt. Das muß auch für die Aufhebung der Zensur gelten. Welcher Zensur kann heute das ganze Gebiet des öffentlichen Lebens beherrschen? Die Unterdrückung der Sammlung von Unterschriften ist meiner Ansicht nach ein Eingriff in die Rechte des Parlaments. Und daß man dann noch den Verfasser der Petition unter Dreifache gestellt hat, ist des deutschen Volkes unverständlich. Das waren doch patriotische Männer, die hinter dieser Petition standen! Man drängt solche Männer doch geradezu in geheime Konventikel. Dem Antrag auf Aufhebung des Belagerungszustandes kann ich nicht zustimmen, weil er ein Schlag ins Wasser sein würde. (Hg. Haase: Entspricht der Verfassung!) Der Belagerungszustand könnte morgen wieder eingeführt werden. Sie wollen doch auch nicht die militärische Zensur beseitigen. (Hg. Haase: Selbstverständlich) Darin kann ich Ihnen allerdings nicht folgen. Aber die politische Zensur muß aufhören. (Zustimmung.) Der neue Staatssekretär des Innern würde sich ein dauerndes Bedenken um das Reich erwerben, wenn er dafür sorgen würde, daß möglichst bald ein Reichsgesetz über den Belagerungszustand vorgelegt wird. (Zustimmung.) Eine Presse, die ihre Aufgabe so hoch und einwandfrei in so schwierigen Situationen des Vaterlandes erfüllt hat, wie die deutsche Presse, hat ein Recht darauf, nicht unter einer Besatzungsmacht gebracht zu werden, die auf die Dauer unerrätlich wird. Gesehlich haben die Verhandlungen dieser Session das Ergebnis, daß Freiheit und Wahrheit im Interesse des deutschen Vaterlandes eine Arbeit erhalten! (Beifall im Zentrum.)

Hg. Gimmel (Soz.):

Neben dem Verlangen der Regierung in der Ernährungsfrage ist wohl die Handhabung des Belagerungszustandes dasjenige, was in Bezug auf die inneren Verhältnisse die meiste Unzufriedenheit ausgelöst hat. Gerade mir in Elbfisch-Bezirgen haben unter der Art der Durchführung der Zensur besonders schwer zu leiden. Der elbfisch-Bezirger Landtag muß auf Grund der Zensur alle Jahre einberufen werden. Man hat aber bei uns die Parteien erst berücksichtigt, keine politischen und militärischen Angelegenheiten zu erörtern, bevor man sie einberief. Nach schlimmer war es bei den Bezirksräten. So hat auf einem Bezirksrat der Landrat erklärt, er sei zum Generalkommando beauftragt, den Bezirksrat sofort aufzulösen, wenn irgendwelche politischen oder militärischen Angelegenheiten zur Besprechung gelangen. Dabei war der Landtag auf Grund einer laienlichen Verordnung einberufen. Die Schuchhaft wird deshalb so erbitend, weil die davon Betroffenen noch nicht einmal den Grund ihrer Inhaftnahme erfahren. Man muß ihnen die Möglichkeit der Verteidigung geben. Die Regierungserklärung, daß die Fälle noch geprüft werden sollen, möchte hier wiederholt werden. Die Wahlschwierigkeiten sind außerordentlich verkehrshemmend, mögen auch Fälle von Spionage vorgekommen sein. Der ganze Reichstag darf nicht durch die Besatzung unter militärischer Zensur kommen. Sogar Ellerrufe an mich wurden nicht gestellt. Das sind unvollständige Zustände. Zur Durchsicht eines einfachen Artikels von mir brachte die Zensur zehn Tage. (Hoch heil) Artikel, die unsere Parteiführer, z. B. aus der „Täglichen Rundschau“ einbringen, werden beanstandet. Am Schlimmsten ist es, wenn wir es unternehmen, die Zensur selbst zu kritisieren. Infolge meiner heutigen Rede werden wir wahrscheinlich sehr schlechte Zeiten erleben. Als wir uns nicht einmal nach 14 Tage verdröhen wurden, durften wir nicht einmal den Veresbericht als Extrakt verbreiten, selbst ohne Kopf nicht. Ein Artikel des Berliner Lokalanzeigers, der bessere Verhältnisse in der Gemütsversorgung schaffen wollte, durfte nicht nachgedruckt werden, weil der Gouverneur nahezu katastrophal ist. Der Belagerungszustand muß ganz aufgehoben werden.

Ein Vertreter des Kriegsministeriums erklärt, die Behauptung des Vorredners, daß hinter der Front des Heeres nicht alles in Ordnung sei, trifft nicht zu. Für Elbfisch-Bezirgen und den Stellungsbereich Erbsdorf besteht, da das ganze Land Operations- und Clappengebiet ist, das Verbot der Zensur aller weiblichen Angehörigen zum Heere. Ausnahmen werden nur in ganz besonderen begründeten Fällen zugelassen. Die Behauptung, daß gewisse Frauen ohne Schwierigkeit zu- und abreisen können, ist nach den angeführten Ermittlungen unzutreffend. Es wird ersucht, dafür tatsächliche Beweise zu liefern. (Geisler.)

Die Abstimmungen.

Gegen 5 Uhr wird die Zensuraussprache unterbrochen und es finden die zurückgebliebenen Abstimmungen über die Entschlüssen und Eingaben zum Reichsamt des Innern statt.

Die vom Hauptausschuss vorgelegten Entschlüssen, die weitestgehende Unterstützung für die Kriegsheimkehrer, besondere Rücksichtnahme auf die Frauen- und Kinderarbeit, Anpassung der Verordnungen an die Kriegsverhältnisse, Vermeidung der deutschen Handelschiffe, baldige Auszahlung von Entschlüssen für Kriegsschäden fordern, werden angenommen, ebenso eine Entschlüsse, die im Interesse der Schuttmacher die Abgabe von Leber befreit werden. Einige Anträge, die Abänderungen der Reichsversicherungsordnung und der Krankenversicherungsordnung zugunsten der Kriegsteilnehmer verlangen, werden der Regierung als Material überwiehen.

Die Eingaben werden nach den Vorschlägen des Ausschusses erledigt. Die sozialdemokratischen Anträge auf Aufhebung des Sparzwanges werden abgelehnt. Der Antrag Dr. Hg. (Str.) auf Einsetzung eines besonderen Ausschusses von 28 Mitgliedern mit dem Auftrage, die verschiedenen Vorschläge zu beraten, die dem drohenden Geburtenrückgang entgegenwirken sollen, wird angenommen. Ihm werden die Anträge Bern-

Rein (Sog. K.-G.) auf reichsgesetzlichen Säuglingschutz und Besserung (all.) auf Einführung der Reichs-

Darauf wurde über die Anträge zum Wohnungs-

Alle diese Anträge wurden einstimmig an-

Die weitere Zensurausprägung.

Die Verhandlungen über die Pressezensur wurden darauf

Vizepräsident Dr. Paasche

teilt mit, daß ihm die Anregung auf Vertagung vorliegt.

Das Haus beschließt aber unter allgemeiner Unruhe und

Abg. Riefing (Fortf. Nr. 2):

Trotz aller Klagen sind wesentliche Verbesserungen in der

Vizepräsident Döber:

Meine Herren! Sie haben sich soeben nicht vertragen wollen,

Abg. Riefing:

Ein Zensur hat der „Ostsee-Zeitung“ verboten, über-

Unruhe.) In der „Frankfurter Zeitung“ war ein sehr sachlicher

Über die staatsrechtliche Wirkung des Belagerungszustandes

Das Gesetz über den Belagerungszustand muß geändert

Schluss gegen 6 Uhr.

Ausgabe der nächsten Lebensmittelkarten

Nach dem Beschluß des Kommunerverbandsaus-

A-F Dienstag, den 23. Mai

Die Stellen sind geöffnet von 8-12 und von

Am Freitag, den 27. Mai ab-

Mannheim, den 22. Mai 1916.

Schweizerischer Lebensmittelamt:

Bekanntmachung.

Wir empfehlen bei der herrschenden Petroleums-

Beim Bezug des Gases durch den Automaten

Jedem in Gelegenheit geboten, sich Versicherungs-

Den Versicherungsnehmer wird es durch diese

Möglichst umgehende Anmeldung ist auch deshalb

Kaufkraft an Arbeitskräften eine rechtzeitige

Mannheim, den 23. Mai 1916.

Die Direction

Das katholische Bürgerhospital bedarf für das

Schriftliche Angebote müssen verschlossen mit der

Mannheim, den 17. Mai 1916.

Stiftungsrat des katholischen Bürgerhospitals:

Bergebung von Straßenbauarbeiten.

Die Pflasterung der Tunnelstraße (Süden)

Die Verdingungsunterlagen liegen beim Tief-

Nach der Eröffnung der Verdingungsverhandlung

Mannheim, den 18. Mai 1916.

Schweizerischer Tiefbauamt:

Umpressen von Damenhüte,

neu, wie modern,

Herrn: Strohh- und Filzhüte, Panama werden ge-

Gutwäscherei Q 7, 20, Telefon 5036.

Am Montag, den 22. Mai ds. Js., verschied plötzlich und unerwartet

in Itzehoe unser Geschäftsführer

Herr

Heinrich Oberkötter

Wir verlieren in dem Entschlafenen einen unermüdlichen Mit-

Der Tod ereilte ihn, während eines Urlaubs, nachdem er etwa

Ein gutes Andenken ist ihm bei uns für alle Zeiten gesichert.

Mannheim, Hansa-Haus, den 24. Mai 1916.

Schiffahrt- & Kohlengesellschaft

m. b. H.

Die Beisetzung findet am Freitag, den 26. Mai, nachmittags 2 Uhr in seiner

Vaterstadt Osnabrück statt.

Um etwaigen Mißverständnissen vorzubeugen,

Der Vorstand der Kriegspatenschaft

Einladung.

Den Bürgerausschuß berufe ich zu einer Ver-

Tagesordnung:

Zu Nr. 1, 2 und 3 der Tagesordnung können

Mannheim, den 12. Mai 1916.

Der Vorsitzende:

Straßenbau.

Nr. 1221. Die Verlegung verschiedener Straßen-

Die Verdingungsunterlagen liegen in der Kasse

Nach der Eröffnung der Verdingungsverhandlung

Mannheim, den 19. Mai 1916.

Schweizerischer Tiefbauamt:

Zeitungsmaffulatur

sowie unbedrucktes Zeitungspapier ab-

General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

E 6, 2.

Grasversteigerung.

Am Mittwoch, den 31. Mai, vormittags 9 Uhr,

Um den kleinen Herrschaften zur Versteigerung

Mannheim, den 23. Mai 1916.

Grasversteigerung.

Die Versteigerung des Grases unserer Wiesen

Thyssen'sche Handelsgesellschaft m. b. H.

Trauerbriefe

Liefert schnell und

Techniker-Lehrling

gesucht. Bewerber mit Einjährigenseignis

Luftschiffbau Schütte-Lanz

Mannheim-Rheinau. 4300

Fräulein

welches bereits im Rechnungswesen, in der

Aleinvertretung

meines konkurrenzlosen

Georg Landsittel

Reinhardtstr. 17, Tel. 7800.

Verkäufe

Einjährigen-Röcke

Wägen, Handschuhe,

Rechenmaschine

für alle Species, neu,

Heirat

Weins Bruchbin, Unterl.

Heirat.

Best. Herr, resp. mitte 30,

Heirat.

Schneider Kaufmann,

Heirat!

Gebildet nach einem recht

Heirat!

Gebildet nach einem recht

Heirat!

Waise Ende 20er gebl.

Heirat!

Waise Ende 20er gebl.

Heirat!

Waise Ende 20er gebl.

Großh. Hof- und National-Theater Mannheim.
 Donnerstag, den 25. Mai 1916
 51. Vorstellung im Abonnement B
Violetta
 (La Traviata)
 Oper in 4 Akten von G. R. Puccini
 Musik von Giuseppe Verdi
 Regie: Eugen Gebrath
 Musikalische Leitung: Viktor Schwarz
 Nach dem 2. Akt größere Pause.
 Roffenerstr. 6, Uhr Anfang 7 Uhr Ende 9, 1/2, Uhr
 Mittelpreise.

Freitag, den 26. Mai. A 52 Kleine Preise
Maria Stuart
 Anfang 7 Uhr.

Apollo-Theater.
 Nur noch 2 Tage!
Gold gab ich für Eisen

Friedrichs-Park.
 Täglich 8—11 Uhr
Abend-Konzerte
 (ausgenommen Dienstag und Freitag)

Wilder Mann
 täglich grosse Konzerte
 nächst dem Kaufhaus und der Hauptpost.

Anfertigung und Lager von
FLAGGEN
 aller Länder.
J. Gross Nachfolger
 Inh.: Steffler.
 F 2, 6 am Markt F 2, 6

Mannheimer Zuschneide- u. Nähsschule
Laura Grünbaum, Mannheim
 F 1, 7a früher K 1, 11 F 1, 7a
 Abkürztes, bestmögliches Institut zur gründlichen, vollständigen Ausbildung im Zuschneiden und Anfertigen einfarbiger und feinsten Damen- und Mädchenmode.
 Honorar 1 Monat 20 Mk., jeder weitere Monat 10 Mk. Anmeldungen werden jederzeit entgegengenommen.
Laura Grünbaum akad. gepr. Zuschneidlehrerin u. Damenschneidermeisterin.

Evangelisch-protestantische Gemeinde.
 Freitag, den 25. Mai 1916.
 Gottesdienst: 8, 10, 11 Uhr, Sonntag: 8, 10, 11 Uhr, Stadtvorsteher-Sieger.

Ortsgruppe Mannheim der deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.
Vortrag
 von Frau H. Fürth, Frankfurt a. Main
 über: **Neue Kampfweise gegen die Geschlechtskrankheiten**
 am Donnerstag, den 25. Mai, abends 7, 9 Uhr im Kasino, R 1, 1.
 Gäste willkommen. Eintritt frei.

Kaufmännischer Verein Mannheim, E. V.
 Unsere verehrlichen Mitglieder werden hiermit auf den am
Donnerstag, den 25. Mai, abends 7, 9 Uhr im Kasino
 stattfindenden
Vortrag
 der Frau H. Fürth, Frankfurt am Main über **„Neue Kampfweise gegen die Geschlechtskrankheiten“** aufmerksam gemacht und um dessen Besuch 50% gebeten.
 Der Vorstand.

Statt Karten.
Gretel Wolff
Dr. Otto Rothschild
 Rechtsanwalt
 & Zt. im Heeresdienst
Verlobte
 Mannheim, Mai 1916 I. B. 4.
 Leobnerstr. 12

Spezialhaus
 für
Banamahut-Wäsche.
 Fassonier-Damenhüte nach neuesten Formen.
Entfabrik Abel, B 2, 15

Detektiv-Institut und Privatauskunft „Argus“
 1. Ruler & Co., L. u. L. B., Mannheim, 34 4 — Telefon 3316.
 Vertrauliche Auskünfte jeder Art, Erhebungen in allen Kriminal- u. Zivilprozessen, Reisebegleitung.

!! Achtung !!
 Da ich Türke aus Konstantinopel bin, hier fremd, Umstandshalber bin ich gezwungen, meine
Prachtvoll. Perser Teppiche
 grössere und kleine Stücke für jeden annehmbaren Preis zu verkaufen. Nur ernste Reflektanten wollen sich melden unter 3034 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Freirelig. Gemeinde Mannheim.
 Sonntag, 26. Mai 1916,
 wird Herr Pforter Arnold
 Stellvert. aus Orlach
 (Schweiz) über
Aufgaben und Zukunft der freireligiösen Gemeinden
 abends 8 Uhr im unteren Saale der Lieberstraße, R 2, 3, sprechen.
 Unsere Mitglieder, welche ihnen bekannte Personen einladen können, sind hierzu herzlich eingeladen.
 Der Vorstand.

Freiwillige Feuerweh Mannheim.
 1., 2., 3. und 4. Komp.
 Sonntag, den 28. Mai, morgens 10 Uhr, hat die gesamte Mannschaft der 1., 2., 3. und 4. Kompanie pünktlich und vollständig zu einer gemeinsamen Übung an der Compagnierstraße angetreten.
 Das Kommando: **E. Rottler.**

Tuch-
 Stoffe für Herren-Anzüge, Ueberzieher, Hosen u. Damen-Kostüme, sowie Anfertigung von Herrenkleider nach Maß.
August Weib, I
 F 1, 16, Marktstr.

Tätowierungen
 Koffert u. Gabel.
Rönigs, F. J.
 Dillstrasse 101.

Frische Flundern
 (Schollen) tägl. frisch vom Fang des 10. Pland. -Pottfater 7.50 Bfl. (franko gep. Nachnahme, verpackt 1000)
Eugen Servus
 Hamburg, Seejäger 11.

Ab heute bis Inkrafttreten der Steuer
10-20% Rabatt
 auf die bekannten billigen Preise der
Martial-Zigaretten
 mit Goldmundstück

MARTIAL

 Fernsprecher 7777
 Fernsprecher 7777
 Ab 500 Stück 10% Rabatt
 „ 1000 „ 15% „
 „ 2500 „ 20% „
 Versand gegen Nachnahme oder Voreinsendung zuzüglich Porto.

Adolf Bausch Mannheim
 Planken, P 6, 20 und Seckenheimerstr. 18.

Zur Reichs-Buchwoche
 sind die für unsere Feldgrauen geeigneten Unterhaltungs-Bücher und Schriften vorrätig in den Mannheimer Buchhandlungen:
 E. Aletter, O 3, 3 Brockhoff & Schwalbe, C 1, 9
 J. Bender's Buchh., O 4, 16 J. Bremm, S 2, 3
 J. Hermann's Buchh., B 1, 2 Herter's Buchh., O 5, 15
 Cob. Köppler, Hofbuchh., N 1 F. Demnich, N 3, 7-8
 H. Schenk, Laurentiusstr. 16 Chr. Simb Nachf., R 3, 2

Bauszinsbüchlein
 für monatliche und vierteljährliche Zahlungen stets vorrätig in der Dr. B. Haas'schen Buchdruckerei G. m. b. H.

Der Staatsanwalt.
 Roman von Artur Braunschwetter.
 (Nachdruck verboten.)
 (Fortsetzung.)
 „Sie wird...“
 „Und Sie?“
 „Ich gehe.“
 „Wohin werden Sie gehen?“
 „Nach Hause.“
 „Wo ist Ihre Heimat?“
 „An der Nordsee.“
 „Wie leben Sie dort?“
 „Mein Vater ist tot — er war Lehrer — aber meine Mutter lebt noch.“
 „Hat sie viele Kinder?“
 „Sie hatte drei — jetzt lebt nur noch der eine Sohn außer mir. Der ist auch Lehrer; er hat bei Vater's Stelle in einem kleinen Dorf hart an der Nordsee.“
 „Wie wird Ihre Mutter sich fühlen, wenn Sie wiederkommen?“
 „Wie wird sie sich freuen!“
 „Sie hatte die Worte des Staatsanwalts mechanisch fast wiederholt — aber jetzt glänzte es mit einem Male auf in dem bisher so abstrakten Gesicht.“
 „Meine arme, gute Mutter! Sie glauben nicht, wie sie sich nach mir bangt. Die Briefe alle, die ich fast jede Woche bekomme! Sie ist noch zu verlassen jetzt.“
 „Da ist es endlich Ihre Pflicht, zu ihr zurückzufahren.“
 „Meine Pflicht — ja — wenn es keine höhere gibt!“
 „Und Sie freuen sich auch gewiß sehr auf die Heimkehr?“
 „O, mein Gott, wie würde ich mich freuen — wenn nur — sehen Sie — das ist es!“
 „Sie wohnt mit den Kindern auf dem Lande, der immer noch in seinem Giebelherd herumläuft.“
 „Ja, das ist es! Darum kann ich mich nicht freuen — darum.“ — Sie hielt inne; sie kämpft mit den Tränen, sie will sie den Fremden nicht sehen lassen.
 „Meine Mutter — ja — sie ist einleimend und auch langsam. Aber er — er ist viel klüger und toller. Meine Mutter bewegt sich nicht mehr.“

aber sie hat ihren Sohn, der ist täglich um sie, der sorgt für sie. Aber er — er hat niemand. Niemand auf der großen Welt, der ihn lieb hat und für ihn sorgt — niemand als mich! Und ich soll von ihm gehen?“
 „Es war nicht Ihre eigene Entscheidung.“
 „Nein — das weiß Gott im Himmel! Freiwillig würde ich mich gegangen — selbst meiner Mutter zu Liebe nicht. Man hat mich gezwungen — gezwungen will man ihn von mir trennen! — Aber um Gotteswillen!“ fährt sie fort, sich zur Seite wendend, „er könnte mich hören — und er darf nichts wissen — nicht das geringste! Es würde ihm das Herz brechen.“
 „Ja, aber jetzt noch nicht — noch nicht. Sehen Sie, sie meinen immer, er verläßt die von allen dem nichts — er wäre zu liebe dazu, zu kämpfen. Ich sage Ihnen, er versteht alles — er weiß alles — er ist nicht zu verwirren und dumme, wie seine Mutter meint! Er ist so gut und treu, und oft ist er geradezu bang — und eine Sprache gibt es, die versteht alle Menschen, die gut sind — auch die Fremden, die bilden — das ist die Liebe.“
 „Sie hat das alles so einfach gesagt, in so warmer Überzeugung, ohne den geringsten Schwindel oder Pathos. Immer mehr wächst Volkow's Interesse an der wunderbaren Jünglingsgestalt.
 „Und wenn ich nun von ihm gehe, dann hat er keinen Menschen mehr, der diese Sprache mit ihm spricht, der ihn versteht, wenn er sie anschlagen will. Ganz allein — unter Fremden, die ihn hart ansetzen — keine Mutter, die ihn lieb hat, niemand.“
 „Die Tränen lassen sich jetzt nicht mehr zurückhalten; sie erfüllen ihre Stimme. Sie wendet sich schnell ab.
 „Da mit einem Mal kommt der kleine Jüdel auf seinen schwachen Füßen angewandelt so schnell sie ihn tragen können.
 Ein rührendes Mitleid liegt auf seinem Antlitz. Seine Hände erfassen die der Mutterin.
 „Wie weinen, liebe Annae — nicht weinen“, fordert er mit schwerer Stimme hervor, indes aus den grauen Augen ein feindliches Licht den Fremden trifft.
 „Sie hat ihn bald bemerkt; er ist zu seinem Best von Gierher zurückgekehrt, das er langsam anspricht.
 „Sehen Sie, wie er alles versteht. Ich muß mich nur für sie bemühen, wenn ich etwas“

traurig bin. Er sieht jede Träne, die ich weine — jeden Schatten auf meinem Gesicht. Eben dachte er, Sie hätten mir etwas Böses getan — deshalb weinte ich.“
 „Er sehen mir fast eifersüchtig.“
 „Sie lächelte wehmütig.“
 „Das ist er auch — sehr eifersüchtig — wie soll das erst werden, wenn ich fort bin.“
 „Einen Augenblick schweigt sie in Gedanken verfallen.“
 „Wenn ich ihn wenigstens mit mir nehmen könnte“, fährt sie dann lebhafter fort — „in meine Heimat, zu meiner Mutter. Aber sie wird das nicht wollen.“
 „Es wäre vielleicht auch Ihrer Mutter nicht recht.“
 „O Gott — Sie würde das Beste mit ihm treffen. Sie hat ein Herz — ich lenne sie. Und — sehen Sie — zu lange wird es auch nicht mehr nötig sein! Denn er wird immer trübler und schwächer.“
 „Dahin will ihn seine Mutter ja auch in eine Anstalt geben.“
 „Ganz recht, der Staatsanwalt inne — jetzt erst fällt ihm ein, daß sie das ja nicht wissen sollte.
 „Im Gotteswillen — was hat er getan?“
 „Da steht eine Französin ihm gegenüber, aber nicht dieselbe mehr, mit der er bisher gesprochen — ihr sonst so liebes Antlitz glänzt, von den dunklen Augen ist der letzte Flor gewunden. Durch keine Verkleinerung mehr gedämpft, brennt ein heißes Feuer aus der aufrührenden Tiefe — ihr blutroten Lippen liegen.“
 „Wie eine Blafarde steht sie ihm gegenüber.“
 „Ja eine Anstalt?! Ihn, den schwachen Kranken, der der Liebe bedarf wie kein anderer — in eine Anstalt?!“
 „Sie bricht schnell ab — das glühende Rot in ihrem Antlitz ist erbläut — die Augenlider senken sich über die Augen, wie um ihr Feuer zu erlöschen. Die bleichen Lippen pressen sich aufeinander.“
 „In eine Anstalt?!“ wiederholt sie tonlos, freilich, das war der einzige Weg! Daß ich darauf nicht gleich kam.“
 „Sie hat es langsam und ohne Erregung gesagt, aber mit einer Bitterkeit, deren Edel auf jeden Wort liegt.
 „Es ist vielleicht für ihn das Beste“, fügt der Staatsanwalt leise hinzu.

„Bleibt!“ erwidert sie kurz, indes ein tropfen entschlossener Zug aus ihrem Antlitz hervorbricht. Sie geht zu dem Kranken. Sie schlingt den weichen Arm um seinen dünnen Hals und läßt sein weiches Haupt sinken.
 „Armer, armer Junge! Aber — noch bin ich da!“
 „Sie hat ihn in den letzten Augen gebeten. Nächst dem Staatsanwalt gedrückt und fährt ihren Blick nach dem Kranken. Sie schlingt den Arm um seinen Hals, und schlammert an den stromenden Tränen, der ihr freies Antlitz mit biden Strahlen deckt.“
 „Der Staatsanwalt kommt ihr aber lange nach. Er denkt an diese Begegnung den ganzen Abend über, den er still in seiner Wohnung verbringt, und im Traum lebt er sich fort in den tiefsten Wäldern, die seinen Kopf so ruhigen Schlaf diese Nacht unablöslich tönen.“

Sechstes Kapitel
 Auf diese stürmischen Tage folgten nun so ruhige.
 Als wäre es noch einmal Frühling geworden, so heiter lächelte die helle Sonne vom Himmel herab auf das friedungelante, weithin blühende Meer, so übermütig und fröhlich griffen und hauchten sich ihre spielenden Lichter auf feiner glühenden Hüden.
 Auch in der Pension Jollz herrschte Friede und Heiterkeit.
 Der Justizrat, durch den schönen Aufenthalt in Seevald und die anregende Gesellschaft milder gestimmt, baldete nicht nur den häufigen Verkehr des Staatsanwalts, er schien sogar geneigt, Kompromisse zu machen. Er hatte eingeschrieben, daß gegen Verbos's Freigang nicht anzukämpfen war, er war zu klug, um nicht großzügig zu geben, was zu weigern nicht in seiner Macht stand. Jollz wollte er auch neue seine Bedingungen stellen, noch einmal den letzten Versuch machen, den jungen Juristen für die eigene Laufbahn zu gewinnen, so wie er sprach würde.
 „Über Volkow sprach noch immer nicht. Er ließ eine Gelegenheit nach der anderen vorübergehen; er schien geständenes Glück in der Sicherkeit eines Besizes zu finden, den ihm niemand freitlich machen konnte.“

(Fortsetzung folgt)

Feinste Korsetts
Schellfische
Salbian
 in bester Verpackung
 etatfertig.
Joh. A. Schmidt
 Delikatessen
 Wiederr. 8.

Wasserbrotchen werden ge-
 wascht, gewickelt und ab-
 geschmeilt, kann mittels u.
 einzelner von Grödel,
 Hauptmeier U 6, 5 Pf.
 15512

Bulgaren:
 Blumen u. sonst. Embro-
 webereien werden in bester
 angefertigt. Bedenheimer-
 Straße 6, 1. Et. 57798

Wasch-Blusen u. Röcke, Wasch-Kleider

Vornehme geschmackvolle Erzeugnisse der deutschen Mode,
 sowie erstklassige Wiener Fabrikate in unserem

Zweig-Geschäft P 6, 20

Fernspr. 7631 und 7632 **L. Fischer-Riegel** Hauptgeschäft E 1, 1-4
 Zweiggeschäft P 6, 20
 Größtes Spezialhaus Südwestdeutschlands für Damen- und Kinder-Kleidung.

Täglich frische
Ananas Erdbeeren
Balderbeeren
Kirschen
Spargel etc.
 Rührbraten Pfund 2 Mark
 Rühling
 mit 1.20 Pf.
Maifische
 lebende Forellen
Schellfische, Salbian
Fischkonserven
 in großer Auswahl.
J. Knab 1. u. 2.
 Telefon 235.

Herren-Hemden nach Maß
Touristen- und Sport-Hemden
M. Klein & Söhne
 Tel. 912. E 2, 4/5, 1. u. 2. Stock. Tel. 913.

Moorbad Ribling
 Am Fusse der Bayr. Alpen
 Kurhaus - Kurpark und
 Kurkonzerte. 1919
 Anfragen an den Kur-
 verein.

Krone u. Verladeanlagen



Möhl & Federhaff
 Mannheim

Gegen Feldzugs-Erkrankungen, Gicht, Rheumatismus, Ischias, Erkältungen, Schussverletzungen, sowie = Frauenkrankheiten =

Kaffee Friedrichsbau
 Renoviert! Renoviert!
 J 1, 3-4 Brühlstrasse J 1, 3-4
Wiedereröffnung
 heute Donnerstag abend.
 Täglich: nachmittags und abends
Grosse Künstler-Konzerte
 eines erstkl. Orchesters.

Donnerstag - Freitag - Samstag
Lebensmittel-Angebot

Kolonialwaren	Fischkonserven Delikatessen
Zibango-Kaffee-Kreutz Pf. 1.40 Zichorie Pak. 10, 15 Pf. Fadennudeln Pf. 31 Pf. Backpulver 10 Pak 85 Pf. Puddingpulver 10 Stück 1.20 Sago Pf. 63, Hafengrütze Pf. 53 Kastanienmehl Pf. 32 Pf. Erbsenmehl (ohne Mark) Pf. 52 Maja-Spar-Kakaomilch P. 40, 50	Gelaartete . . D. 1.10, 88, 55 Pf. Sprotten in Öl Dose 1.55 Herings in Majonaise Dose 2.00 Krabben Dose 98 Pf. Herings in Tomaten Dose 1.15 Kl. Herings in Öl Dose 1.02 Rollmops, Bismarckheringe 84 Pf. Welsche Pf. 82 Pf. Pumpernickel D. 78, Pak. 14 Pf.
Fürs Feld	Gemüse
Gurkensalat (fertig) D. 85, 55 Pf. Gerste mit Früchten . D. 65 Pf. Fleischkonserven reg. Mark. billig	Blumenkohl . . Stück 60, 85 Pf. Gurken 54, 45 Pf., Karotten 84, 10 Pf. Bhabarber Pf. 15 Pf.
Süße, saftige Sommer-Orangen Pfund 45 Pf. Himbeer-, Zitronen-Saft in Feldpostpaketen . . 1.10, 65 Pf.	

Reste
 in Schwaben
Mull-Stickereien
 10 Gramm 80 Pf.
 Seidene
Trikot-Jaketts
 in allen Farben, sehr preiswert.
FERBER-STEIN

Bekanntmachung.
 Den Verkehr mit Knochen, Hinderfüßen u. Hornstücken betreffend.
 In Folge der Veröffentlichung des Groß-Verzeichnisses von 24. 5. 1914, und des Bürgermeisterrats vom 9. 24. 1914, Nr. 16378 I geben wir hierdurch bekannt, daß wir mit Bestehen mit der geordneten Abholung der Knochen usw. begonnen haben. Wir erlauben, diese getrennt von den übrigen Knochen zu sammeln und zur regelmäßigen Abholung durch das biol. Veronal direkt zu stellen. 210000 Mannheim, den 25. Mai 1916. Stadl. Rube- und Gesundheitsverwaltung. 21222.

S. Wronker & Co.
 Solange Vorrat Mannheim Preise netto

Wie empfehlen neueste Karten!
Die Front im Westen
 6 Kriegs-Sonder-Karten im Maßstabe 1:235000
 bearbeitet vom
 Kartographischen Institut von E. Barmeier, Berlin SW. 47
 Preis 1 Mk., mit Porto 1,10 Mk.
 Verlag Wolffs Telegraphen-Büro, Berlin.
 Zu haben in der
Geschäftsstelle des General-Anzeiger
Badische Neueste Nachrichten, E 6, 2.

Möbl. Zimmer
M5, 8/9 möbl. Zimmer (belle Eage) sofort billig zu verm.
O 5, 7 2 Zimm., möbl. zu vermieten. 21474
S 6, 43 2 Z., 10. möbl. Zimm. mit fr. u. elektr. Licht zu verm. 21080
 Gamsstraße 9, 1. Koppel 2 möbl. Zimmer per sofort billig zu verm.
 Gamsstr. 13, port. gut möbl. Wohn- u. Schlafz. m. 2 Betten zu 40 Pf. auch geteilt zu verm.
 Nollau Weg 10/11, 2 Z., 2 Z., gr. Schlafzimmer u. 2 Bett. elektr. Licht, Bad, Verh., freie Mitbenutzung von Hausnummer. 21121
 Giesendammstr. 17, 4. Et. 2 möbl. Wohn- u. Schlafz. mit 2 Betten u. Badezimmer. 21241

Unterföhr. 22, 2. Et. 2. u. 3. möbl. Wohn- u. Schlafzimmer zu v. 21128
 Nollauweg, 26 part. 2 möbl. Zimmer mit Bad, elektr. Licht u. v. 21472
Gesucht
Horrenzimmer
 in elektr. Licht, Sandstein- u. Holz, 1. u. 2. Stock zu vermieten. Möbels in der Giesendammstr. 21120
 Abgänglich möbl. Zimmer in 2 Zimm., ohne Wasser- oder zu verm. Preis 30 Pf. m. Wasser, Nollauweg, 26 part. von der Hauptstraße 1. Haus links. 21107
 Mittag- u. Abendtisch in gut. pariert. Mittag- u. Abendtisch können noch einige hell. Tische u. Geru- telte. P 6, 1, 1 Et. 21276

Direct, Venien emp. Ihren aut. Mittag- und Abendtisch, wozu auch ganz Venien, N 2, 6 I. 21250
 Suche ab 1. Juni guten Privat-Mittags- und Abendtisch.
 Angeb. m. Preis unt. Fr. 2000 an die Geschäftsstelle.
Läden.
E 2, 1 Ganten-Gaden u. 1850: bei Fischer, Werberstraße 29, Tel. 7298. 21278
Bäckerei!
 Da im Laufe Bürgermeisterrats 12 her- zeichene, gutgeh. Bäckerei ab per 1. Juli d. J. zu vermieten. Köcher bei Dr. A. Ober, Reichsamt, D 1, 7. 1703

Werkstätte.
B 2, 12 Werkstätte an der Giesendammstr. 21008
U 5, 24 große Werkst. od. Kegel- satort billig zu v. 20228
Ein Fabrikraum
 mit elektr. Licht sofort billig zu verm. Angebote u. Fr. 11.300 an die Geschäftsstelle.
Mist-Gesuche
 Suche ideale moderne **6 Zimmerwohnung** wenn mögl. mit Wasser- leitung. Bitte auf Ver- suchung unter Nr. 20222 an die Geschäftsstelle.

Mod. 2 Zimmer-Wohn.
 von hundertem Gütepart zu mieten gesucht. Man- gellos unter Nr. 20261 an die Geschäftsstelle d. Bl.
 Tuermieter sucht ideale ruh. 3 Zimmerwohnung. Bad und Zubehör im 8. St. besser Haus, per 1. Okt. 1916. mit w. Preis erk. unt. 2000 an die Geschäftsstelle.
 Für eine zwei Monate werden in freier Zone ein. im Hindenburgplatz 02. drei möbl. Zimmer wenn möglich mit Pension von Familie mit drei Kindern gesucht. Preis- angebote u. Fr. 20015 an die Geschäftsstelle d. Bl.
 Gut mögl. wüßig unge- stört in einem Hause von 1000 zu mieten ge- sucht. Angeb. u. Schlaf- zimmer. Angeb. mit Ver- suchung unter Nr. 20222 an die Geschäftsstelle.

Wohnung
 per 1. Juni 1916, gut möbliertes Zimmer.
 Angeb. m. Preis unt. Fr. 20011 an die Geschäftsstelle d. Bl.
 In der Nähe der Seckheimer- oder Schweigingerstraße geräumiger Laden sofort zu mieten gesucht. Angebote mit Angabe der Größe unter Nr. 59504 an die Geschäftsstelle d. Bl.
Trockener Raum
 zum Einrichten von Kabinen mit Sanitär u. dergl. ge- sucht. Angebote mit Preis u. auf Angaben u. Fr. 20219 an die Geschäftsstelle d. Bl.

In der Nähe der BBrje gut möbliertes **Zimmer** per sofort gesucht. Angebote unter Nr. 59503 an die Geschäftsstelle d. Bl.
Vermischtes
 Wer kauft die jungen Ehepaar zu gemäßigtem Sonntag und Morgen (letzte Gewinnschüsse) zu hoher Gewinnhaft an. Wer. Ans. u. 20222 an die Geschäftsstelle.
Hüte
 Best. Tarnung, Blau, Rot, Gelb, Schwarz, lila, Blau, Regenhemdgröße 46, kauft. Verber. 21278

Wagen, Bismarck 76. meist billig. **Bismarck 76**
Küch. Schloßpfeiler
 empfohlen Nr. P 4, 91.
 Schöne Schlaf-, Wohn-, Herren- u. Spielzimmer, Kütchen jeder Art. Fr. Höber, 21 2, 1.
Verloren
 Portemonnaie und Zwickler im Bahnhof verlor. Schürzen, Handtücher. 21278